



**Wir zeigen Gesicht - aber digital**

**Ja**

**Wir sollten  
miteinander  
reden!**



**Online-Austausch**

Montag, 14. Februar 2022

17.45 Uhr

<https://t1p.de/miteinanderreden>

[rottweil-sagt-ja@gmx.de](mailto:rottweil-sagt-ja@gmx.de)

**Zusammenfassung  
der  
Ergebnisse**

# Vorbemerkung

Seit Monaten finden in Rottweil sogenannte Spaziergänge statt, bei denen Bürgerinnen und Bürger ihren Unmut zu den von Bund, Land und Kreis beschlossenen Coronaregeln kundtun. Die Zahl der Teilnehmer wuchs von Anfangs ca. 250 auf bis zu ca. 1500 an, und ist nun wieder deutlich rückläufig. Nach Angaben der Polizei zählte man beim jüngsten Spaziergang am 14. Februar noch ca. 800 Teilnehmer. Diese Spaziergänge waren nicht als Demonstrationen beim Ordnungsamt angemeldet, einen Versammlungsleiter gab es nicht.

Dabei kam es insbesondere bei den letzten Spaziergängen immer wieder zu Platzverweisen und zur Feststellung der Personalien durch die eingesetzten Polizeikräfte. Diese wurden mit der Missachtung der geltenden Hygieneregeln (Maskenpflicht, Allgemeinverfügung des Landratsamtes vom 21. Januar 2021) begründet. Bei einem Spaziergang wurde von einem Teilnehmer der Hitlergruß gezeigt, zudem wurde der von Rechtsradikalen besetzte Ruf „Wir sind das Volk“ skandiert.

Es entwickelte sich eine von Elke Reichenbach (Stadträtin Forum für Rottweil), Peter Bruker (Kreisvorstandsmitglied Grüne) und Stadtjugendring organisierte Gegenbewegung, die mit ordnungsgemäß angemeldeten Mahnwachen und Menschenketten in der zuvor von den Spaziergängern genutzten Oberen Hauptstraße ihren Unmut gegenüber den Spaziergängern und deren Verhalten deutlich machten. Dabei wurde auch ein Transparent mit der Aufschrift „Masken auf, Nazis raus“ gezeigt, welches für Kritik in den Reihen der Spaziergänger sorgte. Die Zahl der Teilnehmer der Menschenkette verringerte sich in den vergangenen drei Wochen ebenfalls von ca. 650 auf 250.

Gespräche zwischen den beiden Gruppierungen fanden, wenn überhaupt, nur sehr rudimentär statt. Der Tonfall dabei war zudem meist von Aggressivität und gegenseitigem Unverständnis geprägt.

All dies führte auf Seiten der Organisatoren der Menschenkette dazu, sich neue Wege zu überlegen, um wieder miteinander ins Gespräch zu kommen, aufgerissene gesellschaftliche Gräben zuzuschütten und so zumindest den Anfang einer Befriedung in der Stadt zu erreichen.

Da eine Veranstaltung in Präsenz aufgrund der Coronabestimmungen nicht möglich war, wurde eine Onlinekonferenz organisiert. Diese wurde für Montag, 14. Februar, 17.45 Uhr terminiert. Also genau zu dem Zeitpunkt, an dem sich ansonsten die beiden Gruppen gegenüberstanden.

## Organisatorisches/Ablauf

Um bei der Onlinekonferenz größtmögliche Neutralität zu wahren, wurde der parteilose Stuttgarter Anwalt und Moderator Christoph Blum dazu gewonnen, die Konferenz zu leiten.

Insgesamt nahmen daran bis zu 80 Teilnehmer teil. Nachdem diese sich in einem virtuellen Plenum versammelt hatten, wurden die Regeln der Diskussion vom Moderator erläutert. Diese lauteten wie folgt:

***Vergessen Sie bitte nicht, dass auf der anderen Seite ein Mensch sitzt!***

*Wir stellen das Mikrofon auf „stumm“, wenn wir nicht sprechen.*

*Wir heben die (virtuelle) Hand, wenn wir reden wollen, oder Fragen haben.*

*Wir sind höflich.*

*Wir benutzen keine beleidigenden Wörter.*

*Wir lassen uns ausreden, achten aber auch darauf, die Redezeit einzuhalten (pro Redebeitrag allerhöchstens 1 Minute)*

*Wir hören auf die/den „Nettie“*

*Der höfliche Umgang miteinander gilt auch für den Chat.*

***Vergessen Sie bitte nicht, dass auf der anderen Seite ein Mensch sitzt!***

Insgesamt drei Fragen sollten persönliche Antworten der Teilnehmer finden. Die Teilnehmer wurden in verschiedene Chatgruppen aufgeteilt. 20 Minuten blieb Zeit, die Frage „Was ganz konkret stört mich an der jetzigen Situation am meisten?“ aus der Ich-Perspektive zu beantworten. Danach fand wieder ein Treffen aller Teilnehmer im Plenum statt, um anschließend 20 Minuten in einer anderen Chatgruppe der Frage „Vor was habe ich Angst? Was verunsichert mich?“ erneut aus der Ich-Perspektive nachzuspüren. Nach einem weiteren Treffen im Plenum ging es dann um die Frage „Was ganz konkret würde ich mir wünschen, damit die Situation für mich besser wird?“. Für diese dritte Frage wurde auf Wunsch der Teilnehmer ein Zeitrahmen von 30 Minuten angesetzt.

In jedem Chatroom waren sogenannte „Netties“ vertreten, die als Moderatoren fungierten, die Statements schriftlich sammelten und auf die Netiquette achteten, selbst aber nicht mitdiskutierten.

Am Ende trugen die „Neties“ in verkürzter Form die wesentlichen Antworten und Statements zu den drei Fragen vor.

Es wurde zu Beginn der Konferenz versichert, dass keinerlei Daten der Teilnehmenden gespeichert werden. Auch bestand die Möglichkeit, sich unter einem Nickname einzuwählen oder sich nur per Audio zuzuschalten.

## Ergebnisse

Hier nun die Zusammenfassung der Ergebnisse aus den verschiedenen Chatrooms. Dabei gab es immer wieder Mehrfachnennungen verschiedener Teilnehmer, welche am Anfang präsentiert werden. Einzelmeinungen werden stichpunktartig danach aufgelistet.

### **Frage 1: „Was ganz konkret stört mich an der jetzigen Situation am meisten?“**

Sehr oft genannt wurde, dass der Gesundheitsschutz aktuell über alles gestellt werde. Dadurch würden andere Rechte in den Hintergrund treten. Die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen wird hinterfragt.

Kritisiert wurde auch, dass eine konfrontative Verhärtung beider Seiten stattgefunden habe. Ein konstruktiver Diskurs sei deshalb nicht mehr möglich. Dadurch fehle auch eine Gesprächsgrundlage. Auch lasse sich so kein gesellschaftlicher Konsens finden, um die Pandemie zu beenden. Es herrsche die Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Einhaltung der Regeln und Gesetze. Dies führe zur Angst, dass sich die Spaltung weiter vertieft.

Konkret stört manche Teilnehmer auch die Einführung einer generellen Impfpflicht. Die körperliche Unversehrtheit sei ein hohes Gut und werde dadurch verletzt. Die Impfpflicht sei unverhältnismäßig.

Kritisiert wird die Kommunikation der Spaziergänger. Dies fange schon damit an, dass diese Demonstrationen als „Spaziergänge“ bezeichnet werden. Zudem würden diese Spaziergänge die Bürger der Stadt nerven. Das Demonstrationsrecht werde hier pervertiert. Ihr Protest sei ein Protest ohne Gesprächsbereitschaft und Argumente.

Mehrere Teilnehmer störten sich aber auch am Umgang mit den Spaziergängern. Eine Differenzierung finde nicht statt. Große Teile der Bevölkerung, Medien und Teile der Politik würden diese stigmatisieren, indem sie sie in eine Schublade steckten (Querdenker, Coronaleugner, Verschwörungstheoretiker, Covidiot, Nazi...).

Ebenfalls mehrfach genannt wurde der Kurs der Politik in der Pandemie. Die auf Bundesebene beschlossenen Maßnahmen seien oftmals auf Länderebene nicht vollzogen worden. Zudem seien

die Maßnahmen schlecht kommuniziert worden. Dadurch sei die Wahrnehmung eines völligen Durcheinanders entstanden. Die Regeln seien zudem schwierig zu verstehen und auch umzusetzen. Auch bei der Frage der Impfpflicht werde ein klarer politischer Kurs vermisst.

**Einzelmeinungen/-beiträge zu Frage 1** (diese können sich teilweise widersprechen, da sie von unterschiedlichen Teilnehmern geäußert wurden)

- Multiple Verwendung verschiedenster Argumente, ohne sachliche Überprüfung
- (Un)verhältnismäßigkeit der Maßnahmen
- Kritische Meinungen würden von Medien und Öffentlichkeit nicht zugelassen
- Ignoranz anderer dem gegenüber, was die Heranwachsenden während der bisherigen Pandemie an Verzicht geleistet hätten, zum Wohle aller, insbesondere der gefährdeten Gruppen
- Die Berichterstattung reduziere sich auf das Impfen als Allheilmittel. Weitere Konzepte als Ausweg aus der Pandemie würden nicht diskutiert. Der Politik werde von Seiten der Wissenschaft zu wenig Gegenvorschläge unterbreitet.
- Es könne nicht von „der Politik“ oder „den Medien“ gesprochen werden. Es gebe eine Meinungsvielfalt.
- Gräben, die sich durch die Familien ziehen
- Kinder, die ja für die Situation keinerlei Verantwortung trügen, müssen strenge Maßnahmen wie Schnelltests ertragen.
- Zu viele Tests, die unzuverlässig sind.
- Stigmatisierung der Ungeimpften. Es müsse möglich sein, dass man ungeimpft am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann.
- Schilder wie „Masken auf, Nazis raus“
- Geduldeter Tabubruch beim Brechen von Regeln
- Zu wenig Verständnis für (berechtigte) Sorgen
- Keine Veranstaltungen möglich, was auch die Jugendarbeit erschwert. Ebenfalls leidet das gesellschaftliche Miteinander.
- Starke Polarisierung durch die Medien
- Instrumentalisierung der Gruppen

**Frage 2: „Wovor habe ich Angst? Was verunsichert mich?“**

Von sehr vielen Teilnehmern genannt, wurde die Angst davor, dass die Demokratie in Gefahr ist. Es wird befürchtet, dass es eine Vermischung gibt aus Demokratiefeinden und Menschen, die ihren Protest kundtun wollen. Dadurch könnte es gelingen, dass radikale Botschaften zur Normalität werden und im Land ein Rechtsruck entsteht. Viele besorgte Menschen könnten in radikale Strömungen abwandern. Rechte Parteien und Gruppierungen würden dies ausnützen und eine Unzufriedenheit mit der Demokratie schüren.

Mehrfach genannt wurde auch die Angst davor, dass aufgerissene Gräben nicht wieder zugeschüttet werden und es dauerhaft zu gesellschaftlichen Beschädigungen kommen könne. Dies gilt auch für kleinere soziale Gruppen, wie Vereine, Freundeskreis oder die Familie. Der Umgang miteinander und die dabei verwendete Wortwahl, sowie die oft fehlende Akzeptanz anderer Meinungen könnten zu langanhaltenden gesellschaftlichen Verwerfungen führen.

**Einzelmeinungen/-beiträge zu Frage 2** (diese können sich teilweise widersprechen, da sie von unterschiedlichen Teilnehmern geäußert wurden)

- Es könnte eine Endlosschleife der Coronawelle geben, auch weil in sogenannten Drittweltländern kaum Impfstoff verfügbar ist – auch hervorgerufen durch die Sperrung von Impfstoffpatenten.
- Die Spaltung der Gesellschaft sei nicht mehr umkehrbar.
- Unwohlsein gegenüber Randgruppen, die beispielsweise zum Sturz von Ministerpräsident Kretschmann aufrufen.
- Was macht es mit der Gesellschaft insgesamt, wenn viele Menschen an Verschwörungstheorien glauben?
- Verunsichert, da von der Politik keine klaren Perspektiven aufgezeigt werden.
- Wenn Impfgegner pauschal als Nazi verunglimpft würden, könnte dies zu Gegenreaktionen führen.
- Diktatorische Maßnahmen wie die Impfpflicht.
- Menschen könnten sich dauerhaft aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen.
- Die nächste Generation könnte zu kurz kommen (Onlineunterricht, Semester ohne Kontakt zu anderen Studierenden etc.)
- Angst vor Umsturzplänen
- Dass weiterhin alle Spaziergänger in die rechte Ecke gestellt werden.
- Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich. Vereinsamung und deren Folgen
- Zunehmend radikalere Meinungen
- Zunehmende Radikalität auf Seiten der stark eingeschränkten Personen
- Zusammenbruch des Gesundheitssystems

### **Frage 3: „Was ganz konkret würde ich mir wünschen, damit die Situation für mich besser wird?“**

Der am häufigsten geäußerte Wunsch richtet sich an die Politik. Hier wird eine klarere Kommunikation der getroffenen Maßnahmen eingefordert, die auch begründet werden müsse. Kategorische Aussagen, wie beispielsweise „nicht vor Ostern“ werden als schwierig bezeichnet, zumal, wenn das subjektive Gefühl vorherrsche, dass Fakten ignoriert würden. Die Nachvollziehbarkeit der Maßnahmen leide darunter. Auch fehle oft das Verständnis für die Plausibilität der Maßnahmen, beispielsweise bei den Verordnungen für den Einzelhandel. Zudem würden von Seiten der Landesregierung sich selbst auferlegte Regelungen nicht eingehalten (Verlassen der Alarmstufe II). Die Regelungen seien auch in ihrer Sprache oft schwer verständlich. Und es fehle an der Einheitlichkeit der Regelungen in verschiedenen Bundesländern. Gesetze und Verordnungen sollten zudem klar formuliert sein. Dabei soll auch ein längerer zeitlicher Vorlauf bis zum Inkrafttreten berücksichtigt werden.

Gewünscht wird ebenfalls vielfach, dass es wieder zu einem Aufeinanderzugehen kommt.

Mehrere Wünsche gab es auch zum Thema Gesundheitsversorgung. Die Pandemie habe deutlich gemacht, dass das Gesundheitssystem insgesamt krankt. Die dort vorherrschenden strukturellen Probleme müssten angegangen werden. **Konkret werden Landkreisverwaltung und Gesundheitsamt aufgefordert, ein Konzept zu erarbeiten, wie die PCR-Testkapazitäten im Landkreis erhöht werden können.** Auch müssten attraktivere Bedingungen für die Mitarbeiter im Gesundheitswesen geschaffen werden. Das Gesundheitssystem soll insgesamt wieder in die öffentliche Hand zurückgeführt werden. Keine privatwirtschaftlich geführten Krankenhäuser mehr.

Klare Standpunkte werden gefordert, wenn es um jegliche Radikalität und menschenverachtende Äußerungen geht. Es sei mehr Auseinandersetzung damit erforderlich, was Demokratie bedeute und wie man als Gesellschaft leben kann – zusammen mit der Idee von Freiheit.

**An die Stadt Rottweil richtet sich der Wunsch, mehr Informationen auf der städtischen Webseite zu veröffentlichen. Beispielsweise dazu, wo es Sozialhilfestellen für eine Kostenbeantragung gibt, und wo es Einrichtungen gibt, welche Long-Covid-Patienten in verschiedenen Fragen betreuen.**

**Einzelmeinungen/-beiträge zu Frage 3** (diese können sich teilweise widersprechen, da sie von unterschiedlichen Teilnehmern geäußert wurden)

- Keinen Druck auf Ungeimpfte ausüben
- Weiterführung eines offenen Diskurses
- Keine Spaltung von Familien durch Einteilung in Gruppen
- Eigenverantwortung stärken (auch wenn klar ist, dass dies anfangs nicht ging)

- Strukturelle Probleme angehen, die durch die Pandemie sichtbar wurden
- „Ich wünsche mir, dass mehr Rücksicht aufeinander genommen wird, und ich bin auch bereit, mich zu ändern oder einzuschränken, wenn ich darum gebeten werde.“
- Gelegenheiten, um ins Gespräch miteinander zu kommen
- Weniger Druck auf Kinder ausüben, da Einschränkungen langfristige Folgen auf deren Psyche haben könnten.
- Moderierte Kommunikationsplattform, bei der es die Möglichkeit gibt, alle Ansichten zu äußern.
- Bessere Angebote und mehr Forschungsdrang für Long-Covid-Patienten
- Dass wissenschaftliche Erkenntnisse wieder mehr wahrgenommen und bereits in den Schulen früh vermittelt werden. Dies könnte über Schulsozialarbeiter geschehen, die erläutern, wie mit wissenschaftlichen Erkenntnissen (Statistik, Graphiken) umgegangen werden soll.
- Medienkompetenz und kritischen Umgang mit Informationen stärker und vor allem bereits sehr früh (spielerisch schon im Kindergarten) schulen.
- Vorurteilsfreier Umgang anderen gegenüber. Dass man sich wieder mehr zuhört und Gründe akzeptiert, wenn sich jemand nicht impfen lassen will
- Mehr inhaltlich miteinander sprechen – und nicht auf einer emotionsgeladenen Ebene
- Die Pandemie habe sich abgeschwächt, deshalb soll es keinen Ausschluss von Ungeimpften mehr geben.
- Der Einzelhandel sollte besser unterstützt werden.
- Möglichkeiten von Besuchen für Menschen im Altersheim schaffen
- Bessere Möglichkeiten zum Abschied von Sterbenden auch während der Pandemie
- Breitere Berichterstattung auch zu kontroversen Meinungen. Nicht jede Seite wird gleichmäßig gehört.
- Umfrage unter Spaziergängern machen: Warum geht ihr Spazieren?
- Künftig mit einem Dialog starten und nicht mit einem Treffen auf der Straße.
- Keine Pauschalierung oder Diffamierung der Spaziergänger
- Akzeptanz anderer Positionen
- Trennung von Meinung und Wissenschaft
- Wissenschaftsfeindlichkeit soll abgebaut werden.
- Mehr Wohlwollen für die Politik
- Vertrauen in die Politik zurückgewinnen



- Aus der eigenen Informationsblase herausfinden
- Lokale Lieferketten sicherstellen